

HALLESCHER BEITRÄGE ZUR ARCHÄOLOGIE DES MITTELALTERS 3

KERAMIK IN NORDDEUTSCHLAND

Beiträge des 48. Internationalen Symposiums
für Keramikforschung vom 14. bis 16. September 2015
in Mölln

HERAUSGEGEBEN VON HANS-GEORG STEPHAN

IM NAMEN DES VORSTANDS DES ARBEITSKREISES KERAMIKFORSCHUNG

BEIER & BERAN. ARCHÄOLOGISCHE FACHLITERATUR
LANGENWEISSBACH 2019

Inhalt

Vorwort	9
<i>Bernd Bienert</i>	
Eifelkeramik – Dependance Speicher/Herforst (Eifelkreis Bitburg-Prüm/D). Namen und Stempelweise Speicherer Töpfer in römischer Zeit	11
<i>Felix Biermann</i>	
Die Zeitstellung slawischer Keramik in Vorpommern und Ostmecklenburg nach dendrochronologischen Daten.	21
<i>Dieter Bischof</i>	
Ein Ofenkachelkomplex des späten 16. Jahrhunderts aus dem Bremer Stephaniviertel	37
<i>Dieter Bischof</i>	
Neufunde der Rouenware aus Bremen	60
<i>Irmgard Endres</i>	
Briefmarken und Vieles mehr - Die keramischen Bauteile am Posthof in Regensburg	67
<i>Gerald Volker Grimm</i>	
Narreme als Schlüssel zur Interpretation von Darstellungen auf Keramik – Der Parisurteilmeister	71
<i>Andreas Heege</i>	
Springfederdekor - Zur Entstehung einer speziellen Dekortechnik im deutschen Sprachraum	84
<i>Heinke Heintzen</i>	
Probsteier Keramik aus Preetz	100
<i>Jette Linaa</i>	
Pots for the impoverished. Black pots from Jutland – a Danish contribution to the European ceramic market 1600–1850.	108
<i>Michael Lingohr</i>	
Keramik im Dienst des Winterhilfswerks – Bedeutungsträger des NS-Systems	114
<i>Marcin Majewski</i>	
Résumé of research into Renaissance stove tiles in Western Pomerania	142
<i>Heinz-Peter Mielke</i>	
Kacheln aus Schleswig	150
<i>Ralf Mulsow</i>	
Keramische Lavabos der frühen Neuzeit im Nord- und Ostseeraum. Ein Überblick	158
<i>Dirk Rieger</i>	
Zur Lübecker Keramikchronologie – Methodik und Zukunft	184

<i>Karla Bianca Roşca</i>	
Pottery. The inheritance of the Sitar Family from Baia Mare	190
<i>Renate Samariter</i>	
Farbenpracht aus fünf Jahrhunderten – in Mecklenburg-Vorpommern ausgegrabene Lüsterwaren, Fayencen, Majoliken und Fayencen vom Typ Malling jug	199
<i>Katharina Schütter</i>	
Neue Ansichten alter Baukunst. Zur Backsteinarchitektur in Schleswig-Holstein	225
<i>Michał Starski</i>	
Late medieval pottery from small townships in late-medieval Gdańsk Pomerania	233
<i>Bernhard Thiemann u. Marit Ufken</i>	
Die Muschelgrusware aus ostfriesischer Sicht	245
<i>Markus Wehmer</i>	
Steinzeugimporte ins nördliche Thüringen während des späten Mittelalters	255
<i>Frauke Witte</i>	
Ein sparsamer Töpfer? – Zwei Töpfereien der Renaissance im Herzogtum Schleswig	277
<i>Patricia Stahl</i>	
Nachruf Dr. Ludwig Baron Döry	287
<i>Mariette Döry</i>	
Nekrolog Dr. Ludwig Baron Döry	295
<i>Wolfgang Lösche</i>	
Zum Gedenken an Arthur Sudau	297

Vorwort

Das 48. Internationale Symposium Keramikforschung fand vom 14. bis zum 18. September 2015 in Mölln statt. Dort traf sich auf Initiative und Vermittlung von Joachim Reichstein, dem ehemaligen Landesarchäologen von Schleswig-Holstein, der Internationale Arbeitskreis Keramikforschung zu seiner jährlichen Tagung in den Räumlichkeiten der Lauenburgischen Akademie für Wissenschaft und Kultur. Der Tagungsort im Norden Deutschlands bot die in der Geschichte des Arbeitskreises bisher relativ seltene Gelegenheit, die Keramik des Nordens in den Fokus zu rücken. Dementsprechend fand sich eine erfreulich hohe Zahl an Referenten in Mölln ein, die die Keramik Norddeutschlands und Nordeuropas, mit einem Schwerpunkt rund um die Ostsee, vorstellten.

Für die Stiftung Herzogtum Lauenburg als Träger der Akademie begrüßte der Vizepräsident, Wolfgang Engelmann, über 90 Teilnehmer aus fünf Nationen im Stadthauptmannshof in Mölln, einem repräsentativen Gebäude aus dem Jahr 1550, dem Sitz der Lauenburgischen Akademie für Wissenschaft und Kultur.

Kennzeichnend für diese Tagung war die außergewöhnlich große Vielfalt an Themen zur Keramik des Nordens. Einheimische Waren wie etwa die mittelalterliche Muschelgrusware oder neuzeitliche bemalte Irdenwaren, letztere auch mit der Wiedergewinnung eines Produktionsorts, waren ebenso vertreten wie typische ortsgebundene Importe, etwa reich dekorierte Irdenwaren aus dem französischen Rouen in Handelsplätzen an der Nordseeküste, in diesem Fall Bremen. Darüber hinaus nutzten etliche der Referenten die Möglichkeit, über Jahre in den Stadtarchologien und Bodendenkmalpflegeämtern gewachsene Bestände von Bodenfunden im Überblick vorzustellen, beispielsweise italienische Fayencen. Mittelalterliche Keramikspektren aus kleinen Städten und ganzen Landstrichen in Dänemark und Polen gaben Einblicke in Lebensverhältnisse und Importmöglichkeiten.

Ohnehin wurde deutlich, dass vielfach bereits seit dem 7. Jahrhundert eine gewisse, durch das Fehlen von geeigneten Rohstoffen bedingte Keramikarmut durch einen ausgedehnten Fernhandel kompensiert wurde. Damit einher ging ein Transfer von Fertigungstechniken wie Dekorationsarten im Produktionsprozess. Für die Neuzeit war neben dem Handel mit keramischen Erzeugnissen regional auch ein Austausch von gesellschaftliche Schichten gebundenem Gedankengut festzustellen. Dadurch erfuhr die Keramik in nicht wenigen Fällen eine über die Funktion hinausgehende Aufladung als Bedeutungsträger, was etwa bei Ofenkacheln und Kachelöfen in reformatorischem Zusammenhang oder den Jütepötten als kennzeichnende lokale Eigenheit in Exilgesellschaften deutlich wurde.

In zahlreichen Vorträgen wurde die Keramik in einen kulturgeschichtlichen Zusammenhang eingebunden, wurden Migrations- und Transformationsprozesse mit dem Vorkommen bestimmter keramischer Phänomene verknüpft. Mit diesen innovativen Ansätzen kommt dem Symposium für den norddeutschen und nordeuropäischen Raum eine Bedeutung zu, die sehr der Netzwerkbildung diene. Durch die inzwischen nachhaltig verfestigten Kontakte erweist sich hier im Nachhinein der Nutzen, vielleicht sogar die Notwendigkeit, die Keramik betreffenden Fragen und Problemstellungen aus größeren, komplexen Forschungsprojekten herauszulösen und in einem fachlich geprägten Forum zu diskutieren.

Die Tagung wurde abgerundet durch Exkursionen zu herausragenden Beispielen norddeutscher Backsteinarchitektur unterschiedlicher Zeitstellungen in Gadebusch, Lüneburg und Lübeck. Auch in Mölln selbst boten neben dem Stadthauptmannshof fachkundige Führungen zum historischen Rathaus und der Stadtkirche St. Nikolai Einblicke in die charakteristische Bauweise mit Backstein. Außerdem gaben Besuche im Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg, in

den Museen der Museumsstiftung Lüneburg und im Fliesenmuseum in Boitzenburg (Mecklenburg) einen Überblick über die Sammlungstätigkeit zu historischer Keramik im Norden, die auf eine lange Tradition zurückblicken kann.

Unser Dank gilt der Lauenburgischen Akademie für Wissenschaft und Kultur für die Möglichkeit, die Tagung in ihren herausragenden Räumlichkeiten zu veranstalten. Ein besonderer Dank gebührt Joachim Reichstein, auf dessen Initiative die Einladung erfolgte, der die Exkursionen organisierte und der dem Vorstand vielfältig helfend zur Seite stand. Ohne ihn und sein weit gefächertes Fachwissen zur Kulturgeschichte der Region hätte diese Tagung nicht stattfinden können.

Im vorliegenden Band finden sich 21 Beiträge versammelt, die die keramischen Spezifika des Nordens in großer Vielfalt vorstellen. Vor allem durch die hohe Anzahl an Aufsätzen mit zusammenfassendem oder klassifizierendem Charakter wird dieser Tagungsband voraussichtlich zu einem wichtigen Sammelwerk zur Keramik in diesem Teil Europas werden.

Wie bereits für den Symposiumsband Wittenberg (2016) konnte die Drucklegung der Beiträge dieses erfolgreichen und fruchtbringenden Symposiums durch die Aufnahme in die Reihe der Halleschen Beiträge zur Archäologie des Mittelalters realisiert werden. Die Vorbereitung der Druckstufe lag erneut in den bewährten Händen von Philipp Roskoschinski, den Druck ermöglichte das großzügige Entgegenkommen von Hans Jürgen Beier vom Verlag Beier und Beran, wofür ihm sehr gedankt sei.

Für den Vorstand des Arbeitskreises für
Keramikforschung

Marion Röhmer und Hans-Georg Stephan

Eifelkeramik – Dependance Speicher/Herforst (Eifelkreis Bitburg-Prüm/D). Namen und Stempelweise Speicherer Töpfer in römischer Zeit

von Bernd Bienert

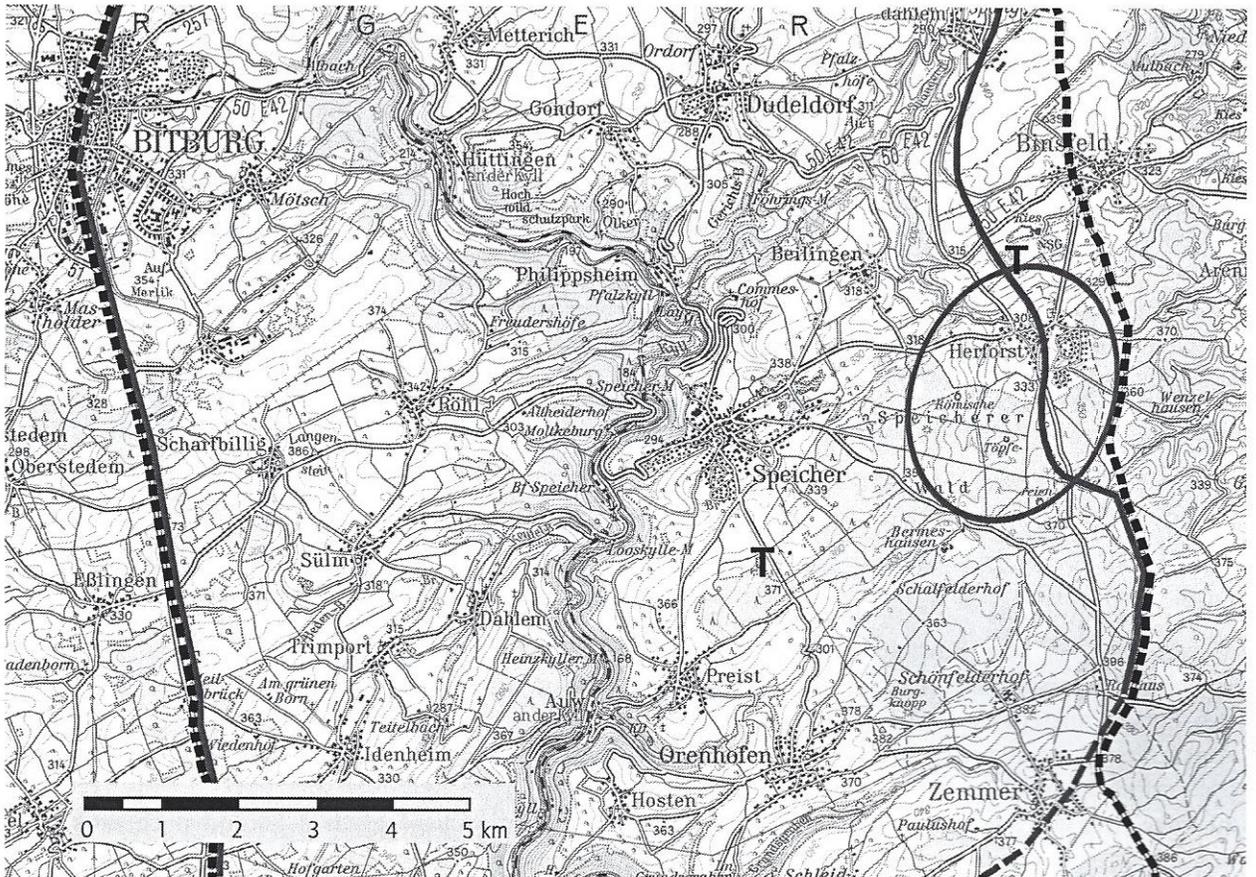


Abb. 1: Speicher/Herforst, römische Töpfereien. 1: Ausdehnung des Töpfergebietes. 2: Verlauf der spätantiken Langmauer. 3: röm. Straßen. 4: röm. Tongruben (nach Bienert 2012, 344 Abb. 1).

Aus römischer Zeit sind zwischen Mittelrhein, Mosel und der Landesgrenze etliche Töpfereien bekannt, deren Erzeugnisse zur „Eifelkeramik“ gerechnet werden. Ihrer überregionalen Bedeutung wegen sind die Dependancen von Urmitz/Weißenthurm¹, Mayen² (beide Lkr. Mayen-Koblenz) und Speicher/Herforst (Eifelkreis Bitburg-

Prüm)³ der provinziäl-römischen Forschung am geläufigsten.

Die nördlich von Trier, östlich des unteren Kylltales, am Rande des Bitburger Gutlandes gelegenen Großtöpfereien von Speicher/Herforst wurden um die Mitte des 19. Jahrhunderts erstmals erwähnt. Voraussetzung für ein bis in die Gegenwart tradiertes Töpferhandwerk sind aus

1 Friedrich 2012

2 Redknapp 1999

3 Bienert 2012

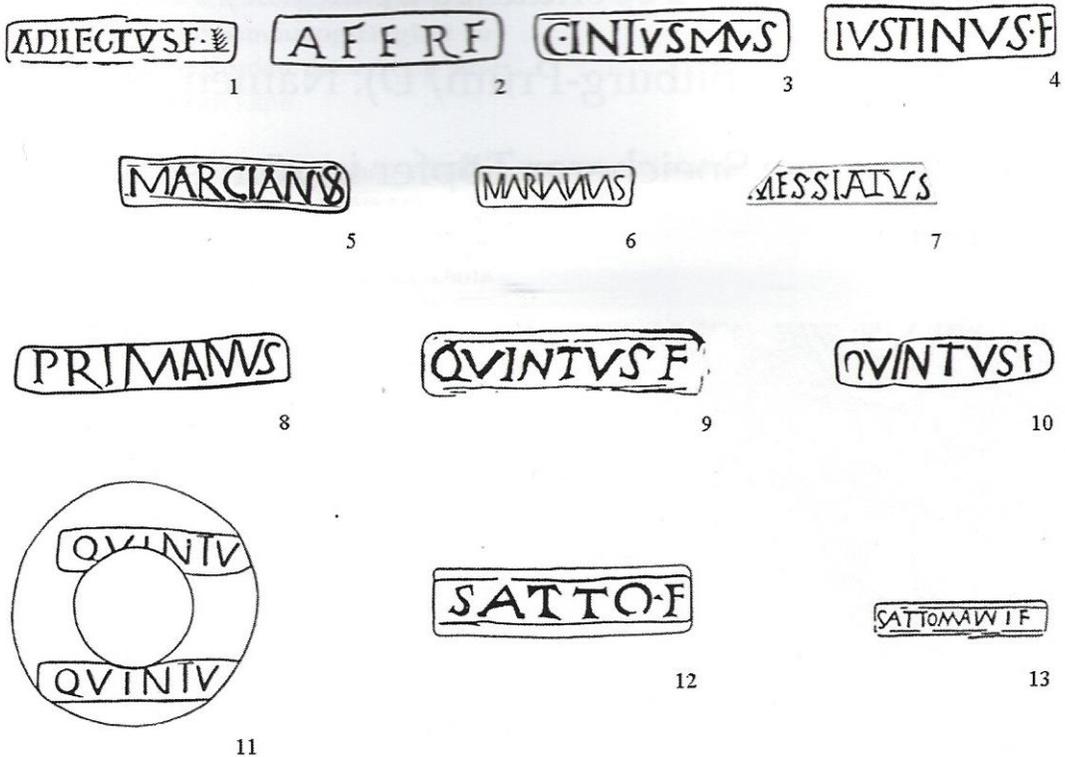


Abb. 2: Speicher/Herforst, römische Töpfereien. Namenstempel (1-13: Verfasser).

dem Eozän (unteres Tertiär) stammende Tone, die südwestlich von Binsfeld und östlich von Speicher beiderseits der nach Herforst führenden Straße anstehen⁴. Ihre Ausbeutung wurde vom frühen 2. nachchristlichen Jahrhundert an in trichterförmigen Schächten (Kaulen) allenfalls bis zu einer Tiefe von 3 m vorgenommen⁵. Das Gebiet der Töpfereien von Speicher/Herforst erstreckt sich über ein Areal von 2,5 km² (Abb. 1). Bislang nachgewiesen sind 21 Fundstellen, die in mehrere Werkstätten mit derzeit 23 bekannten Öfen aufzugliedern sind. Schutthügel und Fehlbrandhalden brachten die Ausgräber auf die Spur der Töpferöfen. Erst allmählich erkannte man, dass sie zusammen mit Wohnquartieren, Werkstätten, Vorrats-, Trocken- und Stapelräumen bauliche Einheiten bildeten. Ihre Anordnung lässt auf eine offene weilerartige Bebauung, allerdings mit komplexer Infrastruktur, schließen⁶. Das Haupt-

warensortiment umfasst Gebrauchskeramik⁷, die maßgeblich über die Trasse des Binsfelder Höhenweges⁸ ihre Abnehmer fand.

Namenstempel

Dem archäologischen Befund nach müssen in Speicher/Herforst Generationen römischer Töpfer ihrem Handwerk nachgegangen sein. Einige von ihnen treten durch die Verwendung von Stempeln aus der Anonymität der Masse heraus. Bisher können Speicherer Töpfern durch Werkstattfunde mit klarem Ortsbezug 13 Namen- und 7 Ornamentstempel zugewiesen werden. Im Falle der Namenstempel (Abb. 2, 1-13) überwiegen solche, die mit oder ohne nachgezogenen Rahmen ein rechteckiges Feld ergeben. Im Genitiv stehende *Tria-Nomina*-Stempel, zusammengesetzt aus Vorname, Geschlechtername und Beiname, die für Italiker bezeichnend sind, konnten bislang für Speicherer Töpfer nicht nachgewiesen

4 Krause 2006, Beilage 2

5 Trierer Jahresber. 12, 1919/20 (1923), Beil. 44 (RLM Trier, Inv. 1919,173). – Trierer Zeitschr. 4, 1929, 188 (RLM Trier, Skizzenbuch 211a, 81–85)

6 Bienert 2012, 343f., 349ff

7 Trierer Jahresber. 12, 1919/20 (1923), Beil. 54–56 Taf. 3,1–32 (Speicher I). – Trierer Jahresber. 13, 1921/22 (1923), 56–58 Taf. 10,1–52 (Speicher II)

8 Bienert 2012, 343 Anm. 4



Abb. 3: Speicher/Herforst, römische Töpfereien. Ornamentstempel (2.5-6: Verfasser. 1.3.7 : A. Boley/P. Hallaschka, Großenritte. 4: (nach Pfahl/Thiel 2006/07, 42 Abb. 2d).

werden. Für die Wiedergabe der Namen wurden teils mit Serifen (Querstriche) versehene Großbuchstaben im Duktus der *Capitalis Rustica* (vgl. Abb. 2,2) bzw. in dem der *Capitalis Monumentalis* (vgl. Abb. 2,4) verwendet. Den im Nominativ stehenden Namen folgt für gewöhnlich der F(ecit)-Hinweis (lat. für „hat es gemacht“) nach. Bei der Anfertigung der stets korrekt und deutlich lesbar geschnittenen Stempel ist eine professionelle Vorgehensweise unverkennbar. Die Mehrzahl der Stempel, zu denen ADIECTVS, AFER, CINTVSMVS, MARCIANVS, MESSIATVS, QVINTVS III und SATTO zählen, ist bislang nur in ein bis zwei Exemplaren überliefert. CINTVSMVS bildete, vermutlich aus Versehen, zweimal seinen Stempel auf dem Kopf stehend ab. Von allen Speicherer Töpfern ist IVSTINVS mit 31 Stempelabdrücken der geläufigste. Der Stempel des MARCIANVS fällt durch die eigenwillige Ligatur des letzten Buchstabenpaares auf. Ligaturen und Buchstaben, die spiegelverkehrt geschrieben sind, erschweren die Lesung des Namens MARIANNVS. Seine Marke ließ sich bisher in 10 Fällen nachweisen. Bei Stempeln des (P)RIMANVS, die von unten nach oben vertikal den Rändern der Reibschüsseln (*mortaria*) aufgedrückt sind, kann es zum Ausfall des ersten und zur Verstümmelung des zweiten Buchstabens kommen. Die Rekonstruktion der bislang nur viermal bezeugten Namensform beruht auf der Zusammenzeichnung

zweier unvollständig überlieferter Stempel. Von einem oder mehreren Töpfern gleichen Namens liegen Marken vor, die sich in Größe, Umriss und Buchstabenform unterscheiden (hier durch den Zusatz der römischen Ziffern I-III kenntlich gemacht). Als Töpfer von Reibschüsseln sind QVINTVS I fünfmal, QVINTVS II dreizehmal und QVINTVS III zweimal bezeugt. Im Falle der viermal nachgewiesenen Doppelsignatur SATTOMAVVI F(ecit) sind bei der Rekonstruktion des bisher unbekanntes zweiten Namens MAUVI rein von der Form her zwei Deutungen möglich: Genitiv zu einem Nominativ *MAUVUS („SATTO Knecht des MAUVUS“) oder Dativ zu einem Nominativ *MAUVIS („SATTO, dem MAUVIS verpflichtet“, z. B. durch Pachtvertrag, mangels Parallelbeispielen dieser Konstruktion jedoch weniger wahrscheinlich)⁹.

Ornamentstempel

Des Weiteren liegen quadratische, rechteckige sowie runde mit Kreuzen, Dreiecken, Blättern, Punkten und kurzen Strichen gefüllte Ornament-

⁹ Denkbar wäre, statt SATTOMAVVI F(ecit) SATTOMAVVI F(ilius) zu lesen. Derartige Herkunftsbezeichnungen sind im Kontext provinziäl-römischer Töpfer jedoch nicht geläufig. Zur Namensform MAVUS vgl.: Holder 1961-1962, II 488.